

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen würtl. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr viertelj. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hiesu Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkaufungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 52.

Samstag, den 3. März

1906.

### Schiedsgerichtsverträge.

Mit seinem von der Abgeordnetenversammlung einstimmig angenommenen Antrag hat der Abg. Bez der Sache der deutschen Friedensfreunde und dem Völkerrfrieden einen wertvollen Dienst geleistet. Bei der Bedeutung der Sache geben wir die Ausführungen des Abg. Bez im Wortlaut wieder. Er führte aus:

Es ist nicht zu leugnen, daß die Friedensbestrebungen trotz des Mißtrauens, das noch bestehen mag und trotz der Kriege, die wir in den jüngsten Zeiten erleben mußten, ja ich möchte behaupten, wegen der schrecklich blutigen und den Wohlstand vernichtenden Art dieser Kriege ihren prägnantesten Ausdruck finden in dem Verlangen nach Schiedsgerichtsverträgen. In erfreulicher Weise mehrt sich unter den Kulturvölkern die Zahl der abgeschlossenen Verträge, die ein Gradmesser der Friedensliebe und der geistigen Höhe eines Volkes sind. Diese Bewegung ist nicht eine oberflächliche, vorübergehende Erscheinung, die wieder verschwindet, wie manche vielleicht meinen und sogar wünschen, sie ist im Gegenteil eine Kundgebung des Rechtsbewußtseins der Völker und es ist sicher anzunehmen, daß diese Bewegung mehr und mehr das Völkerrrecht günstig beeinflussen wird. Ich bin mir bewußt, daß die Verwirklichung dieses Fortschritts nur nach und nach erfolgen kann und bilde mir nicht ein, daß dadurch der Weltfrieden schon geschlossen sei, aber ich habe den festen Glauben, daß die Zukunft das Problem des unbewaffneten Friedens lösen wird.

Die gegenseitigen Zusicherungen friedliebender Gesinnungen, welche sich die verschiedenen Mächte geben und die Umarmungen der Souveräne auf den Bahnhöfen geben nicht die Sicherheit für den Frieden, wenn sie nicht unterfützt werden durch den Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen. Sie allein können als Meilensteine angesehen werden in der fortschreitenden Bewegung der Völker zum Frieden.

Diese Verträge werden uns dem idealen Ziele näher bringen, wo die internationale Politik auf dem ruhigen und überlegten Willen ihrer selbstbewußten Völker und auf der allgemeinen Achtung vor dem Recht beruht. Die Achtung vor dem Recht wird immer mehr die Richtschnur der internationalen Beziehungen werden, gleich wie sie die Richtschnur des inneren Lebens der zivilisierten Nationen geworden ist. Und um die Herrschaft des Rechts im internationalen Verkehr auszubilden, werden neue Einrichtungen und Organe entstehen. Zu diesen neuen Einrichtungen zählen auch die Schiedsgerichtsverträge, die in den zukünftigen internationalen Beziehungen eine bedeutende Rolle zu spielen und das Gefühl der internationalen Gerechtigkeit zu stärken berufen sind.

Das Institut der Schiedsgerichtsverträge ist nicht mehr das Phantasiegebilde einiger Denker und Philosophen oder vereinzelter Staatsmänner, es ist eine Forderung der öffentlichen Meinung der ganzen Welt geworden. Es ist ein Werkzeug des Friedens und der internationalen Gerechtigkeit. Man ist heute mehr als je davon überzeugt, daß die Völker die Befriedigung ihrer berechtigten Forderungen nicht mittels Gewaltanwendung zu erreichen suchen sollen, weil Gewalt die internationalen Probleme nicht löst, sondern nur schwieriger gestaltet, indem sie nur zu oft die Ursache neuer Streitigkeiten wird. Nichts ist übrigens ungewisser als der Erfolg, jeder Gewaltanwendung, denn diejenigen, die gestern die stärksten waren, können heute die schwächsten sein und sich den Demütigungen der Niederlage ausgesetzt sehen; das haben wir an Rußland erlebt. Der Krieg mit seinen unberechenbaren Leiden stößt jedermann freigesendes Entsetzen ein. Der russisch-japanische Krieg mit seinen unerhörten Greueln, mit seinen wahnwitzigen Opfern an Blut und Gesundheit, mit seiner Vernichtung blühender Landesstädte, mit seiner Verrohung des Volkes, läßt die Anstrengungen begreiflich erscheinen, die überall gemacht werden, den Ausbruch von Konflikten durch Einrichtung des schiedsgerichtlichen Verfahrens zu beschwören.

Durch die Verträge werden die Mächte gebunden, auf dem Weg des Schiedsgerichts zu verhandeln und nicht sofort das Schwert aus der Scheide zu ziehen, die Salven der Gewehre und den Donner der Geschütze verhandeln zu lassen. Darf doch auch in keinem Kulturstaat der Bürger sein Recht mit bewaffneter Faust holen, er muß sich dem Urteil des ordentlichen Richters unterwerfen. Und der Staat hat ihm mit gutem Beispiel voranzugehen, der Staat, der in der Aufrechterhaltung der Ordnung und der Beachtung der Gesetze seine vornehmste Sorge sieht und sehen soll, er darf nicht an Stelle des Rechts die Gewalt setzen. Das ist eine ethische, aber auch eine echt religiöse Forderung. Besonders für große Militärmächte, wo durch das Bewußtsein der Macht leicht

ter Zwistigkeiten und Konflikte entstehen können, haben die Schiedsgerichtsverträge eine größere Bedeutung. Von der Zahl der abgeschlossenen Verträge hängt die Beruhigung und Entwicklung der deutschen Industrie und des Handels wesentlich ab, welche diese Art Friedensversicherung überaus nötig hat. Unser Nachbarland, die Schweiz, hat nun schon eine Reihe solcher Verträge abgeschlossen, insbesondere mit Belgien, Großbritannien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Italien, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Schweden und Norwegen. Die Unterhandlungen mit Deutschland werden von der Schweizer Regierung als noch fortwährend bezeichnet. Auf der Schweizer Seite besteht also der lebhafteste Wunsch, einen Schiedsgerichtsvertrag abzuschließen. Das war schon im Dezember 1904 der Fall. Seitdem ist mehr als 1 1/2 Jahr verfloßen und immer hört man noch nichts von dem Abschluß des Vertrags. Dagegen hört man, daß die deutsche Reichsregierung erst die Meinung der Nachbarstaaten, der Schweiz, nämlich Bayerns, Württembergs und Badens hören will, weil diese Bundesstaaten zunächst interessiert seien.

Der Kgl. Regierung kann es deshalb nur willkommen sein, wenn sie durch die Abstimmung in diesem hohen Gausse über meinen Antrag erfährt, daß das ganze würtl. Volk einmütig ist in dem lebhaften Wunsche, daß ein Schiedsgerichtsvertrag mit der Schweiz abgeschlossen werden soll, mit welcher wir so tausendfältig Verkehrs- und Handelsverbindungen haben. Wenn die Kgl. Regierung dann noch weiter hört, daß die Schwaben die friedlichen Worte freudig begrüßt haben, die der deutsche Kaiser bei seiner Zustimmung zu der internationalen Friedenskonferenz im Haag 15. Mai 1899 ausgesprochen hat und daß sie auch die Schlussfolgerung aus den kaiserlichen Worten ziehen und wünschen, daß weitere Schiedsgerichtsverträge mit allen Kulturstaaten der Welt abgeschlossen werden sollen, damit die beglückende Botschaft des großen Propheten von Nazareth zur Wahrheit werde: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Ich bitte Sie meinen Antrag anzunehmen!

### Kundschau.

**Der Reichstag** setzte am Donnerstag die Beratung des Etats des Reichsjustizamts fort. Porzig (kons.) tritt für Hinzuziehung von Berufsvertretungen bei Ernennung von Sachverständigen ein. Der Redner polemisierte dann gegen Stadthagen und die Sozialdemokratie. Abg. Lucas (natl.) erklärt sich gegen den Antrag Ablass, der alle Preßdelikte vor das Schwurgericht bringen will. Abg. Stäckel erklärt namens der Sozialdemokratie seine Zustimmung zum Antrag Ablass. Staatssekretär Dr. Nieberding sagt seine Stellung gegen den Antrag Ablass habe ihren Grund in dem Wunsche, die Strafprozessreform möglichst zu fördern, der Antrag sei hierbei ein schwerer Stein des Anstoßes. Nach kurzer unwesentlicher Debatte vertagt sich das Haus auf Freitag.

**Die Begnadigten.** Im Reichsanzeiger ist wörtlich zu lesen:

„Seine Majestät der König haben aus Anlaß allerhöchster silberner Hochzeit ein Erinnerungszeichen gestiftet, das von den damit Begnadigten am Bande des ihnen zuletzt verliehenen Ordens u. oder — sofern sie noch keine Auszeichnung besitzen — am weißen Bande auf der linken Seite der Brust getragen wird.“

Nach dem Ableben des Inhabers soll das Erinnerungszeichen den Angehörigen als Andenken verbleiben. Erbschaft für verlorren gegangene Abzeichen wird nicht gewährt.“

Der vom Reichsanzeiger gewählte Ausdruck „von den damit Begnadigten“ ist in dieser Verbindung ebenso originell wie neu. — Uebrigens sollte nach Berliner Blättern am 27. Februar eine große Amnestie erlassen werden, es war aber wieder einmal nichts damit. Von diesen „Begnadigten“ schweigt der Reichsanzeiger.

**Aus Kamerun.** Nach in Hamburg eingetroffener Nachricht aus Kamerun sind nunmehr sämtliche Duala-Häuptlinge frei bis auf King Alwa und vier Groß-Häuptlinge. Die Kameruner betrachten die Freilassung als Beweis des Anbruchs einer neuen Ära in Kamerun. Die Eingeborenen wünschen einen kaufmännisch gebildeten Gouverneur und sind dann zufrieden. Sie fordern jedoch auch die Abberufung des Geheimrats v. Brauchitsch, der kein Vertrauen mehr genießt. Die Rechtfertigungschrift Puttkamers befriedigt selbst seine Freunde nicht, weil sie viele Unrichtigkeiten enthält. In der Budgetkommission wird die Mehrheit den Antrag stellen, Zeugen zu laden, um Puttkamers Rechtfertigungsversuch nachzuprüfen.

**Eine deutsch-französische Sympathieumgebung.** Mit großer Begeisterung verzeichnen die Pariser Blätter die bei der Feier der Silberhochzeit des deutschen Kaiserpaars an Bord der „Schleswig“ in Marseille gehaltenen Reden des deutschen Konsuls Wunderlich und des Geheimrats Prof. Theobald Fischer aus Marburg. Der Konsul versicherte, daß seine Rede von dem Kaiser vorher gebilligt worden sei, was natürlich in Paris besonders hervorgehoben wird. Der Konsul sagt an. A.:

Heute hat die „Schleswig“ im Hafen von Marseille Anker geworfen und ist dadurch Grenz Nachbar Frankreichs geworden, dieses bewundernswürdigen Landes, voll Sonne und Leben, in dem die meisten der hier Versammelten eine zweite Heimat gefunden haben. Für sein Wohlergehen wollen wir, einer alten und edlen Sitte folgend, das erste Hoch ausbringen. Der Umstand, daß der politische Horizont noch immer unruhig ist, und daß die Beziehungen der beiden Völker nicht so sind, wie wir sie von ganzem Herzen wünschten, kann daran nichts ändern. Als der Präsident Loubet vor einigen Tagen die Vollmachten dem neugewählten Präsidenten, Herrn Fallières übergab, sprach er die Hoffnung aus, der Friede werde erhalten bleiben, und damit hat er seinem Nachfolger die heilige Pflicht übertragen, den Frieden zu pflegen. Ich selbst bin fest von den friedfertigen Absichten der deutschen Regierung überzeugt und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die augenblickliche Spannung zwischen den beiden Ländern eine friedliche Lösung findet, und daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, je mehr sie sich kennen lernen, immer inniger gestalten müssen. Ich bitte Sie, Ihre Gläser zu erheben und mit mir zu rufen: Es lebe Frankreich! Es lebe der Präsident der französischen Republik!

Prof. Fischer, ein eifriger Förderer der deutsch-französischen Annäherung, erklärte, daß die Gereiztheit zwischen den beiden Völkern wegen Marokko unmöglich andauern könne; sie beginne bereits zu verschwinden und werde sich bald ganz verflüchtigt haben. Beide Völker werden mit Grauen den furchtbaren Alp eines Krieges zurückweisen, den Niemand den Interessen Frankreichs oder Deutschlands für förderlich halten könne.

**Deutsch-französischer Lehreraustausch.** Ueber den Austausch deutscher und französischer Lehrerkandidaten zur Förderung des fremdsprachlichen Unterrichts an den höheren Anstalten beider Länder haben der preussische und der französische Unterrichtsminister eine Vereinbarung getroffen. Mit der englischen Regierung ist dasselbe Abkommen getroffen worden. Die Kandidaten haben den Auftrag, Konversationsübungen ihrer Sprache mit den Schülern des anderen Landes zu veranstalten.

**Die Lage in Ungarn.** Aus Budapest wird vom 1. gemeldet: Die Regierung beginnt immer schärfere Saiten aufzuziehen. Nachdem jeder Streik gegen einzelne Personen vorgegangen. Der frühere Abgeordnete Polonhi wurde gestern wegen einer Rede in einem Kasino polizeilich vernommen, weil gegen ihn ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung im Zuge sei. Heute wurde das Magnatenhausmitglied Baron Pronay, der Führer der oppositionellen Bewegung im Magnatenhaus, zur Polizei zitiert und dort einem längeren Verhör unterzogen. Gegen Pronay soll das Verfahren wegen Aufreizung eingeleitet werden, da er Beamte seines Komitatus zum passiven Widerstand ermuntert und viele Beamte, welche im Widerstand beharren, materiell unterstützt habe. Uebrigens hat die Regierung heute die Sammlung von Geldern für die rentirenden Beamten sowie jede Art der Geldbeschaffung für dieselben verboten.

Wie verlautet, beabsichtigen Graf Apponyi und Franz Kossuth schon demnächst über die Zustände in Ungarn Vorträge im Auslande zu halten und zwar ersterer in Paris und London, letzterer in Italien.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 1. März.** Anlässlich der Silberhochzeit des Kaiserpaars hat, wie die „Nationalzeitung“ meldet, Prinz Friedrich Leopold dem Kaiser namens der Großlogen eine Stiftung von 100 000 Mark zu wohltätigen Zwecken überreicht.

**Berlin, 1. März.** In Anwesenheit des Kaiserpaars, der Großherzogin von Baden, der Prinzen und Prinzessinnen des Kaiserhauses und eines glänzenden Kreises von Vertretern der Behörden, Gelehrten und Aerzten



usw. erfolgte hier mittags die feierliche Eröffnung des „Kaiser Friedrich-Hauses“ für ärztliches Fortbildungswesen. Der Kaiser gedachte in einer Ansprache seiner verstorbenen Mutter.

**Berlin, 1. März.** Die Steuerkommission des Reichstags nahm einen Antrag Müller-Fulda an auf Einführung eines Ausfuhrzolles auf Kali und Lumpen.

**Berlin, 1. März.** Die auf Samstag in Dresden einberufene Demonstrationsversammlung gegen das zehnjährige Bestehen des sächsischen Dreiklassenwahlrechts ist nach einem Telegramm aus Dresden vollständig genehmigt worden.

**Lemberg, 2. März.** Bei den vorgestrigen Ausschreitungen wurden 3 Personen getötet und 3 schwer verletzt. Die Zahl der Leichtverletzten ist noch unbekannt. Western herrschte vollständige Ruhe.

**Rom, 1. März.** Der in Rom residierende Superior der Missionen erhielt ein Telegramm aus Shanghai vom 27. v., in dem es heißt: 5 unserer Brüder sind ermordet worden. Drei standen im Alter von 20 die anderen von 7 Jahren.

**Washington, 1. März.** Eine Proklamation des Präsidenten Roosevelt besagt, daß auf rohe Weinlese, Branntwein, Weine und Kunstweine deutscher Herkunft die ermäßigten Zollsätze der Sektion 3 des Dingley-Tariffgesetzes, welche Deutschland in dem heute außer Wirksamkeit tretenden deutsch-amerikanischen Handelsabkommen vom 10. Juli 1900 zugestanden waren, auch künftig Anwendung finden.

**Shanghai, 2. März.** Nach einem hier eingegangenen Telegramm ist die Kaiserin Witwe gefährlich erkrankt.

Hochwasser Nachrichten liegen aus dem Rhein-Mosel- und Lahnggebiet, sowie von der Fulda und Ruhr vor.

Das V. T. meldet aus Alzey am Rhein, daß dort nach Streikunruhen, bei denen es zu blutigen Schlägereien kam, 16 Personen verhaftet wurden, gegen die Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben wird.

Aus Köln wird vom 1. März gemeldet: Auch aus anderen rheinischen Städten laufen Meldungen über wilde Ausschreitungen gelegentlich des diesjährigen Straßentreibens während der Karnevalstage ein. In Aachen wurde ein Stützbauer von zwei Raufbolden angefallen und schwer mißhandelt. Ein Täter ist verhaftet. Zwei Brüder wurden von einer Anzahl Rowdies tödlich verletzt. In Eupen fiel die den Prinzen Karneval darstellende Person vom Wagen herunter und wurde bewußtlos ins Hospital gebracht. In der gestrigen Gerichtsitzung fehlten hier zahlreiche Zeugen und Angeklagte. Erstere erhielten Ordnungsstrafen, gegen letztere wurde Vorführungsbeehl erlassen. Andere Angeklagte erschienen mit verbundenen Köpfen. Die gesamte Kölner Presse giebt zu, daß die diesjährigen Ausschreitungen im Vergleich zu früheren Jahren an Zahl und Rohheit zugenommen haben. Nachdem früher bereits hohere Orts in Berlin eine Einschränkung des öffentlichen Straßentreibens während der Karnevalstage erwogen wurde, steht nunmehr eine Beschränkung in den rheinischen Städten im nächsten Jahre zu erwarten.

Lezten Herbst war eine Anzahl Schiffer aus Papenburg mit einem Leichtertransport nach dem Jenissei unterwegs, von dem sie erst zu Weihnachten zurückkehrten. Mittlerweile ist nun erst die Mutter des damals beteiligten Kapitän's Herrmann unter verdächtigen Erscheinungen und jetzt wieder ein Kind aus dessen nächster Verwandtschaft, wie es heißt, an den schwarzen Boden gestorben. Die Medizinalbehörde hat sofort die strengsten Vororgemahregeln getroffen. Die ganze Familie Herrmann's ist geimpft und unter ärztliche Überwachung gestellt worden.

Der flüchtige Hauptkassierer Tränkner-Bogtsdorf (Saasfen) wurde in Böhmen verhaftet.

In Wilna stieß ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Ein Passagier ist tot, drei wurden schwer verletzt. Zwei Personenwagen, der Postwagen und die Maschinen wurden zerschmettert.

Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Venedig: Bei einem Volksball geriet ein Zollwächter mit Bürgern in Streit. Nach dem scheinbar beigelegten Streite eilte der Zollwächter in die Kaserne, holte eine geladene Musketen und feuerte blindlings auf die Menge. Zwei Mann wurden sofort getötet, ein dritter wurde tödlich verwundet. Der Zollwächter wurde verhaftet.

Während eines orkanartigen Sturmes in der letzten Nacht riß die Ankerkette des zwischen Hangefund und Bergen (Norwegen) liegenden Dampfers Tor. Dieser strandete und sank. Ungefähr 30 Personen sind ertrunken und nur 3 gerettet.

Die in Springfield (Ohio), gegen die Neger gerichteten Tumulte, die letzten Dienstag dadurch herodigert wurden, daß ein Weißer von Negeren erschossen wurde, haben sich wiederholt. Verschiedene Negerhäuser wurden verbrannt oder durch Steine und Gewehrfeuer demolirt. Ein Neger, der von seinem Hause aus einen Mann erschoss, wurde verhaftet.

### Die Marokko-Konferenz.

**Berlin, 1. März.** Aus Paris meldet die Deutsche Tageszeitung: In politischen Kreisen ist man plötzlich wieder der Ansicht, daß die Konferenz in Algectra einen günstigen Ausgang nehmen werde. Frankreich werde Deutschland in der Bankfrage entgegenkommen, während Deutschland in der Postfrage nachgeben werde.

### Die Anruhen in Russland.

Der Appellationsgerichtshof in Charkow verurteilte einen Polizeiuferoffizier und 5 Gehelpolizisten wegen systematischer Mißhandlung von in Untersuchung befindlichen Personen zu einer Gefängnisstrafe von 2 bzw. 1 Monat.

Die von einem Schutzmann begleitete Post in Batum wurde auf dem Weg zum Bahnhof durch ein quer über die Straße gespanntes Seil aufgehalten. 10 bewaffnete

Räuber verwundeten den Schutzmann und beraubten die Post um 7000 Rubel, teilweise in bar, teilweise in Wertpapieren; einen Postfach mit Geldanweisungen im Wert von 10,000 Rubel ließen sie liegen. Die Räuber entkamen.

### Rückkehr geächteter Russen.

Aus Berlin wird berichtet: Eine Massenerückkehr von nach Berlin geächteten Russen in ihre Heimat ist gegenwärtig zu beobachten. Die Heimkehrer fürchten, nach einem längeren Aufenthalt im Auslande ihre Ersitzung zu verlieren. Man rechnet darauf, daß es in den nächsten Wochen zu keinem revolutionären Ausbruch kommen wird.

### Die offizielle japanische Verlustliste.

Von militärischer Seite wird der „Information“ geschrieben:

Das Statistische Bureau des japanischen Kriegsministeriums hat die Arbeiten zur Feststellung der Verluste des Heeres während des Feldzuges gegen die Russen jetzt abgeschlossen und das Ergebnis den japanischen Zeitungen zwecks Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Es darf als endgültig angesehen werden, denn als letzten Zeitpunkt, auf den die Feststellungen sich noch erstrecken, finden wir den 30. November, also einen Tag, der am Ende eines Zeitraumes von drei Monaten nach Abschluß des Waffenstillstandes auf dem Kriegstheater liegt. Die Zusammenstellung ergibt folgendes:

1. Gefallen 47 152, ihren Wunden erlegen 11 424, an Krankheiten verstorben 21 802 Mann. Zusammen 80 378 Tote.

2. Von diesen 80 378 Toten waren Offiziere 2113, Unteroffiziere und Mannschaften 76 908, Nichtkämpfer 1357.

3. Auf die verschiedenen Truppengattungen verteilen die Verluste an Toten sich so: Gendarmen 64, Infanterie 63 485, Kavallerie 829, Artillerie 3957, Pioniere 1944, Train 8130, Generalquartiermeisterei 81, Ärzte und ärztliches Personal 517, Hospizärzte und roth-ärztliches Personal 11, Musiker 3, Nichtkämpfer 1357.

4. Auf die einzelnen Divisionen — das japanische Heer ist im Frieden wie im Kriege in Divisionen eingeteilt und kennt keine Armeekorps — entfallen von den im Gefecht Gefallenen oder an Wunden nachträglich Gestorbenen die nachstehenden Zahlen (Offiziere, Unteroffiziere beziehungsweise Mannschaften und insgesamt):

Garde-Division		121	2924	3015
Erste	(Tokio)	244	6108	6352
Zweite	(Sendai)	136	3821	3957
Dritte	(Yagoya)	167	5601	5768
Vierte	(Osaka)	120	3684	3804
Fünfte	(Hiroshima)	96	3584	3680
Sechste	(Kumamoto)	85	3109	3194
Siebente	(Sakaido)	127	3682	3609
Achte	(Hirofaki)	106	3902	4008
Neunte	(Kanafawa)	213	790	8124
Zehnte	(Himedschi)	136	3932	4068
Elfte	(Schikoku)	218	6743	6961
Zwölfte	(Kokura)	67	1748	1815

Zusammen 1852 56829 58585

5. Von den einer Krankheit Erlegenen starben im Felde 16 982 nach der Ueberführung in die Heimat 4820, insgesamt 21 802 Mann.

Die Zusammenstellung ergibt mehrere besonders interessante Tatsachen. Erstens zeigt sie den hohen Stand der ärztlichen Wissenschaft der Japaner. Von 153 673 im Gefecht Verwundeten und 16 456 sonst Verletzten — wir kennen diese Zahlen aus früheren Veröffentlichungen Tokioter Blätter — sind nur 11 425 gestorben. Das sind noch nicht 7 vom Hundert! Und von den 203 270 an gewöhnlichen sowie 17 866 an ansteckenden Krankheiten, zusammen 221 136 Erkrankten wurden nur 12 802 nicht geheilt. Die japanischen Ärzte stellten somit 90 vom Hundert aller Kranken im Felde wieder her.

Wir sehen ferner, daß der russisch-japanische Krieg einer der blutigsten war: forderte er doch 80 378 Tote und 170 129 Verwundete. Dieser Viertelmillion gegenüber steht im Kriege 1870—71 auf deutscher Seite ein Verlust von 129 680 Mann, worunter 40 743 Tote — das ist ungefähr die Hälfte. Dieser gewaltige Unterschied verliert nichts an Bedeutung dadurch, daß der japanisch-russische Krieg länger währte als der deutsch-französische, denn die längere Zeitdauer wird reichlich durch die geringere Kopfstärke des japanischen Heeres aufgewogen.

Weiterhin finden wir, daß die Japaner auf 37 Unteroffiziere und Mannschaften 1 Offizier verloren haben. Bei den Deutschen war 1870—71 das Verhältnis 20 zu 1.

Die Divisionen, welche die schwersten Verluste hatten, sind die 9., 11. und 1. Sie bildeten den Kern des Belagerungsheeres vor Port Arthur und haben diese Ehre mit doppelten Menschenverlusten bezahlt.

Die hohe Verlustziffer beim Train — 8130 Mann — endlich könnte auf den ersten Blick überraschend; aber der japanische Train in der Mandchurie setzte sich aus den schwächsten Leuten zusammen und hatte dort die härteste Arbeit zu verrichten. Daß die Infanterie bei dem Gesamtverlust der Japaner an Toten und Verwundeten mit mehr als  $\frac{1}{4}$  beteiligt ist, erklärt sich aus Stärkeverhältnis und Kampfmethode dieser Waffe ohne weiteres.

### Württ. Landtag.

**Stuttgart, 1. März.** Zwei Zentrumsanträge fanden in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung zur Beratung und füllten die ganze Sitzung aus. Der erste ersucht die Regierung, einen Gesetzentwurf einzubringen, in welchem den Gemeindebeamten und Gemeindefunktionären für die im Dienst erlittenen Unfälle eine ausreichende Fürsorge gewährt und zu diesem Zweck auch die Heranziehung staatlicher Mittel verfügt wird; ferner soll die Regierung in Erwägung ziehen, unter welchen Voraussetzungen auch für Privatpersonen, welche bei einer im öffentlichen Interesse erfolgten Zuziehung zu Hilfeleistungen Unfälle erleiden, eine entsprechende ge-

setliche Fürsorge eintreten soll. Dieser Antrag, der von Rembold-Kalen begründet wurde, fand schließlich trotz der Bedenken, welche der Minister des Innern dagegen geltend machte, nach längerer Debatte Annahme. Man ging sodann zur Beratung des vom Vizepräsidenten Dr. v. Kiene u. Gen. gestellten Antrags über, durch den die Regierung ersucht werden soll, im Interesse der ländlichen Bevölkerung eine weitergehende Erleichterung und Verbilligung der Telephonvermittlung und -Benützung in den kleineren und mittleren Orten herbeizuführen und hierbei mehr wie bisher dem Umstand Rechnung zu tragen, daß der Abonnent auf dem Lande bei weitem nicht den Vorteil von dem Telephonanschluß hat, wie die Abonnenten in größeren Städten. Der Antragsteller begründete den Antrag in längeren Ausführungen und fand auch von verschiedenen Rednern Unterstützung, doch stellte sich, insbesondere nach den Äußerungen des Staatsrats v. Balz, heraus, daß der Antrag ohne Kommissionsberatung nicht wohl erledigt werden könne, weshalb dann auch Bez den Antrag auf Verweisung an die volkswirtschaftliche Kommission stellte. Bei dieser Sachlage entschloß sich v. Kiene, seinen Antrag dahin abzuändern, daß die Regierung nur um Erwägungen in der angebotenen Richtung ersucht wird, worauf Bez seinen Antrag zurückzog. Dieser abgeänderte Antrag v. Kiene fand Annahme. Hausmann-Balngen benützte die Gelegenheit, um gegenüber der Zentrumspresse festzutagen, daß sie nicht wieder wie kürzlich alles nur fürs Zentrum reklamieren solle, weil die Redner der anderen Fraktionen nicht mit der Häufigkeit sprechen, wie die Zentrumsabgeordneten, und auch nicht alles wiederholen wollen, was andere vor ihnen schon gesagt haben. v. Kiene erwiderte darauf, wenn die Zentrumspresse das getan habe, so habe sie nach guten Mustern gearbeitet.

### Die volkswirtschaftliche Kommission der Abgeordnetenversammlung.

Die Beratung des Kreditgesetzentwurfs fort. Als Vertreter der Regierung wohnten Präsident v. Balz, Ministerialrat v. Stierlin, Baurat Kräutle und Finanzrat Weber der Sitzung bei. Zur Beratung gelangte zunächst die Frage der Errichtung von Gütersammelstellen in Dietigheim und in Plochingen, wofür im Entwurf Mark 760 000 gefordert werden. Berichterstatter hierüber war der Abg. Häffner. Auf Grund seiner Erhebungen war der Berichterstatter vorerst nicht in der Lage, einen bestimmten Antrag zu stellen; es sei vielmehr wünschenswert, daß zunächst seitens der Regierung weitere Aufklärung gegeben werde. Staatsrat v. Balz und Finanzrat Weber begründeten sodann in längeren Darlegungen die im Entwurf bezüglich der Gütersammelstellen eingestellte Forderung. Es entspann sich hierüber eine längere Erörterung, wobei schließlich die Station Dietigheim als geeigneter Platz für eine Versandgüterstelle anerkannt wurde. Der Vorschlag, Plochingen als Sammelgüterstelle für eingehende Güter zu bestimmen, begegnete lebhaftem Widerspruch. Es wurde als in Betracht kommende Station für eine Gütersammelstelle sodann Untertrüheim genannt, doch wäre hier, wie von verschiedenen Seiten betont, die Erwerbung des erforderlichen Geländes mit den größten Schwierigkeiten verknüpft. Bei dieser Gelegenheit wurde auch an der Bauweise des neuen Plochinger Bahnhofes Kritik geübt. Die Erstellung dieser neuen Bahnhofsanlage lasse jegliche Einheitlichkeit des Planes vermissen. Baurat Kräutle trat dieser Auffassung entgegen. Schließlich wurde jedoch anerkannt, daß man keine andere Wahl habe als Plochingen, dem Vorschlag der Regierung entsprechend, als Gütersammelstelle zu bestimmen. Es wurde hierbei noch angeregt, bei der Erstellung der Hochbauten für diese Sammelstelle auch auf Schaffung der notwendigen Vorkehrungen hinsichtlich der Feuerficherheit bedacht zu sein. Man beriet hierauf die Forderung von 100 Personenwagen 3. Klasse, worüber der Abg. Henning berichtete, dessen Antrag auf Genehmigung lautete. Es wurde hierbei auch die Frage der Einführung der 4. Wagenklasse zur Sprache gebracht. Der Erst. Henning meinte, daß auch für Württemberg hierin die Stellungnahme gegeben sei nach dem Vorgang Badens, wo die 4. Wagenklasse abgelehnt wurde. Staatsrat von Balz betonte, daß der Vorgang Badens für uns noch nicht maßgebend sei. Denn wenn auch bei uns später die 4. Wagenklasse zur Einführung gelangen sollte, so könne man hierzu ausrangierte Wagen 3. Klasse verwenden, sobald also die Neuananschaffung von Wagen 3. Klasse auf jeden Fall notwendig sei. Der Antrag des Ber. Erst. wurde sodann angenommen.

### Die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung.

beschloß in ihrer Donnerstags-Sitzung, die Bitte des Verbands Württ. Feuerwehren um Aenderung der Feuerlöschordnung in der Richtung, daß eine neue Abstufung der Gebühren für Beseitigung vom Feuerlöschdienst erfolgt, der Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen. Ueber die Bitte des Landesverbandes der württ. Gemeindeunterbeamtenvereine betr. die Besetzung von Unterbeamtenstellen der Gemeinden durch Militärwärter (Berichterf. Schaible) wurde, da die Angelegenheit reichsgegesehlich geregelt ist, Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Endlich beriet man über die Eingabe der Vogelschutzvereine um vermehrten Schutz der Vögel gegen Kagen. Ueber den Wunsch, das Einfangen und Töten von Kagen zu gestatten, die in eingefriedigten Gärten und Parkanlagen nachweisbar Schaden anrichten, wurde zur Tagesordnung übergegangen, dagegen soll durch einen Initiativgesetzentwurf, eine Aenderung des Jagdgesetzes von 1855 in dem Sinn herbeigeführt werden, daß Kagen, die in einem Jagdrevier in einer Entfernung von mindestens 400 Mtr. von dem nächstbewohnten Haus wüßend umherstreifen und dabei angetroffen werden, vom Jagdberechtigten getötet werden dürfen.

### Aus Württemberg.

**Neuankündigen.** Ernannt: Der Regierungsdirektor Dr. von Dabernias bei dem Ministerium des Innern; und Schulwesen zum Ministerialdirektor, der Amtsrichter Göj von Stuttgart zum



zum diesfälligen Amtsrichter in Künzelsau unter Verleihung des Titels Oberamtsrichters.

Verleihen: Dem Ministerialrat Dr. Bölg bei dem Ministerium des Reichs- und Schulwesens der Titel eines Regierungsdirektors mit dem Rang auf der 4. Stufe der Rangordnung.

Verleihen: Der Eisenbahnassistent Schmid in Kalen auf Ansuchen nach Tode der Finanzsekretär Behr bei dem Jollami Schlingen in gleicher Eigenschaft zu dem Kameralamt Sindelfingen.

Lebertragen: In die Rechtsstelle an der katholischen Volksschule in Bessendorf, O. A. Oberndorf, dem Schullehrer Wilhelm Wiedemann in Oberpfalzen, in Dabensfeld, O. A. Karlsruhe, dem Schulamtsvorsteher Joseph Brähler in Oberpfalzen, in Feuerbach, Amtsoberramt Stuttgart, dem Schullehrer Albert Wöhr in Oggelshausen und in Schwanried dem Schullehrer Blasius Gerler in Friedlingen, O. A. Niedlingen.

**Kirchheim u. Teck, 2. März.** In der hiesigen Zentrale der Hofmöbelfabrik von Epple und Ege ist gestern Abend ein Streik ausgebrochen. Nachdem sich die Fabrikleitung geweigert hatte, dem Ansinnen der Arbeiterschaft, gegen einen Arbeiter einzuschreiten, der sich durch sein Verhalten bei seinen Mitarbeitern mißlieblich gemacht hat, Folge zu geben, sind fast sämtliche Arbeiter in den Ausstand getreten, doch ist gestern früh die Arbeit wieder aufgenommen worden, nachdem, wie der Teckbote hört, gestern nachmittag die Angelegenheit zu Gunsten der Arbeiterschaft erledigt worden ist.

**Ulm, 1. März.** Die Kgl. Kreisregierung hat das von den städtischen Kollegien beschlossene Ortsstatut über die Anstellung des bisherigen Hilfsarbeiters des Stadtvorstands, des Oberamtmanns Klein, als besoldeten Gemeinderat genehmigt. Stadtrat Klein wurde heute beedigt. — Der Gemeinderat wählte heute zum Stadtarzt den Dr. med. Sing, nunmehr in Rempten, früher in Erolzheim. — Des Weiteren wurde heute die Anstellung eines eigenen Schularztes beschlossen.

Schon wieder ereignete sich in Stuttgart ein Ueberfall auf einen Mann und eine Frau, diesmal auf der Gerolsruhe. Die Frau wurde von einer Kugel getroffen, aber nicht erheblich verletzt, sie wurde in das Katharinenhospital verbracht und von dort wieder entlassen. Der Täter soll plötzlich aus dem Wald aufgetaucht sein und den Schuß abgegeben haben, er ist entkommen.

Bei Stuttgart haben im Hasenbergwald zwei 12 Jahre alte Schüler etwa 50 scharfe Revolverkugeln gegen Kinder abgefeuert, glücklicherweise ohne zu treffen. Ein Schutzmann in Zivil nahm den beiden den Revolver und noch über 40 Patronen ab.

Ein Fuhrmann von Böfingen verunglückte auf dem Heimweg von Nagold mit seinem Fuhrwerk, weil er zuviel getrunken hatte. Aus Angst vor der gestrigen Ehehälfte fingierte er einen Raubanfall im Walde, bis ihn die Landjäger eines andern belehrten.

Mittwoch früh vor Tagesanbruch wurde in der Kantine der Kornaler Gypswerke in Bussenhausen eingebrochen und die Kasse, mit etwas über 80 Mk., die vorherige Tageseinnahme, vollständig ausgeraubt. Der Täter, welcher bekannt und nach welchem eifrig gefahndet wird, konnte bis jetzt noch nicht festgenommen werden.

In Böfingen erlitt der Wagnermeister Bäckele durch Umkippen eines mit heißem Wasser gefüllten Gefäßes schwere Brandwunden im Gesicht. Besonders schwer ist er an den Augen verletzt.

In Ergenzingen O. A. Rottenburg fiel eine ältere Frau vom Garbenloch herunter und zerstückelte sich den Schädel, sodas der Tod eintrat.

Aus Rottweil wird berichtet: Dienstag Nachmittag wurde der 29 jährige Sohn einer geachteten Rottweiler Bürgerfamilie beim Frauenbad als Leiche aus dem über die Ufer getretenen Neckar gezogen. Ob ein Unglücksfall vorliegt, konnte bis jetzt nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden.

In Weihenstephan O. A. Geisingen ist der kürzlich gemeldete Verhaftung wegen Sittlichkeitsverbrechens diejenige des ledigen 25jährigen Bauern Albert Schnitzbauer wegen gleichen Delikts verübt an einem 11 Jahre alten Mädchen nachgefolgt.

In Boos O. A. Saulgau wurden einem Bauern aus seinem verschlossenen Nebenhaus 50—60 Pfund Rauchfleisch gestohlen. Der Dieb hatte offenbar große Eile, denn er ließ den von ihm zur Öffnung der Haustüre verwendeten falschen Schlüssel im Türschloß zurück. Zur Ermittlung des Diebes fehlt vorläufig jeder Anhaltspunkt.

In Ravensburg ist in der Kirchstraße das etwa dreijährige Kind eines Arbeiters aus einem Fenster des 2. Stockes auf das Trottoir gefallen, dasselbe hat anscheinend nennenswerten Schaden nicht erlitten.

### Gerihtsfaal.

**Leipzig, 1. März.** Wegen Beleidigung des Königs von Sachsen, begangen in einem Artikel „Albertische Profile“, welche in der Nummer 16 vom 20. Januar der „Leipziger Volkszeitung“ erschienen war, wurde der Redakteur Otto Kressin zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigungen wurden u. a. gefunden in dem Hinweis, daß die Zustände teilweise noch heute so wie früher seien. Der Artikel behandelte in drei Abschnitten die Bettler bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft und unter Widerspruch der Verteidigung wurden die Verhandlungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.

**Berlin, 2. März.** Ein eigenartiger Aufzug erregte in der Silberstraße in der Friedrichstraße allgemeines Aufsehen. Ein Mann mit einem aus zwei Teilen bestehenden Gehrock ging mit einem mächtigen Schrubber über den Arm die Straße entlang. Ihm folgte natürlich ein ganzer Schwarm von Menschen. Unter Johlen und Lachen bewegte sich der Zug durch die Straßen, bis ein Schutzmann auf der Bildfläche erschien und den Anführer festnahm. Auf der Polizeiwache wurde dieser als der Kutscher Hellmuth Gräfe festgestellt. Bei der Aufnahme des Nationalen wurde er befragt, mit wem er verheiratet sei. Er antwortete: „Mit einer Frau.“ Der Polizeibeamte bedeutete ihm, daß dies wohl selbstverständlich sei, im übrigen sollte er ruhig sein. Gräfe antwortete jedoch, daß dies gar nicht so selbstverständlich sei, „Seine Schwieger wäre zum Beispiel mit einem Manne verheiratet.“

Diese Silberstraße mußte Gräfe mit drei Tagen Haft büßen. Hiergegen erhob er unter Beistand des Rechtsanwalts Dr. David John Widerspruch. Der Verteidiger machte vor dem Schöffengericht geltend, daß von ruhendbrechendem Lärm wohl keine Rede sein könne, da die „Ruhe“, die um 12 Uhr in der Friedrichstraße herrsche, wohl schwerlich gestört werden könne. Der Gerichtshof nahm von einer Freiheitsstrafe Abstand und erkannte auf 9 Mark Geldstrafe.

### Kunst und Wissenschaft.

**Darmstadt, 1. März.** Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 330 000 Mk. zur Errichtung eines bleibenden Ausstellungsgebäudes nebst Aussichtsturm auf der Matildenhöhe aus Anlaß der Ausstellung für freie und angewandte Kunst im Jahr 1907.

### Zermischtes.

#### Es erübrigt nunmehr.

Im Hamburgischen Korrespondenten schreibt ein Mitarbeiter:

„Wenn ich das Wort „erübrigen“ lese oder höre, wird mir übel. Und das kam so: Gleich vielen Leidensgenossen war ich nach dem Scheitern aus dem Heere jahrelang in verschiedenen Vaterländchen des lieben deutschen Vaterlandes vergeblich auf der Suche nach einer Zivilstellung gewesen. Endlich lächelte mir das Glück, und ich erhielt von einer Behörde in B. ein Annahmeschreiben, in dem unter anderem gesagt war: „... nachdem ... usw. ... Papiere geprüft ... Ihre Anstellung beschlossen. Termin der Einberufung wird baldigt mitgeteilt werden ... Es erübrigt nunmehr Ihre persönliche Vorstellung beim Chef ...“ usw.

Ich flugs „rin in die Kartoffeln“ nach B. in Frack und Claque und Lad zur persönlichen Vorstellung. — Allgemeines Staunen!

„Aber wir schreiben Ihnen doch, es erübrigt eine persönliche Vorstellung; das heißt, sie sei übrig, überflüssig!“ „Ach so!“ — Also — raus aus die Kartoffeln!

Zu Hause wieder angekommen, finde ich von derselben Behörde, aber einer anderen Bureauabteilung, ein Schreiben vor: „... nachdem Ihre Anstellung genehmigt, erübrigt nunmehr die Einzahlung der bestimmungsmäßigen Kaution von ... (vierstelliger Zahl) ...“ usw.

„Famos! — Retter froher als ich!“ — Mühsam hatte ich den zur Kaution erforderlichen Mammon von einigen ausnahmsweise gutsituierten agrarischen Freunden zusammengepumpt, jetzt „erübrigt“ die Einzahlung, d. h. — siehe oben — ist überflüssig! Ich flugs rin in die Kartoffeln, zu meinen ausnahmsweise gutsituierten agrarischen Gläubigern und die brummenden Bären wieder losgebunden. Und nun in behaglichster Behaglichkeit harren des Tages der Einberufung! ...

Es vergehen Tage ... es vergehen Wochen ... mir wird bang ... immer länger ... Endlich, nach dreieinhalb Wochen, wieder ein Schreiben! Mir liegen alle Pulse — mit vor Erwartung zitternden Händen zerretze ich den widerspenstigen Umschlag:

„Nachdem Sie unserer Aufforderung vom ... zur Einzahlung der bestimmungsmäßigen Kaution nicht nachgekommen sind, verzichten wir auf Ihre Anstellung. Es erübrigt nunmehr jede weitere Bemühung Ihrerseits um die Stelle, da dieselbe anderweitig besetzt ist.“ ...

Also: „raus aus die Kartoffeln!“ Kann mir nun einer verdenken, daß mir, wenn ich das Wort „erübrigen“ lese oder höre, immer übel wird? Ja, ja! — Die verfluchten Bureauwörter!

#### Die „Frau Wachtmeister“.

Mißstände sind, so berichtet das kleine Journal, bei einer Eskadron eines Potsdamer Kavallerieregiments jetzt durch die Bestrafung des seit über 25 Jahren dienenden Wachtmeisters zur Sprache gebracht worden. Er wurde zu einer Arreststrafe verurteilt, weil er die Mißhandlung eines Soldaten durch andere Mannschaften veranlaßt hatte. Die Frau des Wachtmeisters hatte nach allem einen großen Einfluß in der Eskadron. Sie drohte den Soldaten bei manchen Veranlassungen mit Arreststrafen und setzte es auch durch, daß diese verhängt wurden, wenn sich ein Mann ihre Ungnade zugezogen hatte. Der Wachtmeister war nicht so gefürchtet, wie seine Frau.

#### Der deutschen Turnerei

Ist vom Kronprinzen Konstantin von Griechenland eine besondere Ehreung zuteil geworden. Als Präsident des Komitees für die in Athen geplanten Olympischen Spiele hat er, wie die Tgl. Rdsch. berichtet, die bekannten Berliner Turner Alfred Flatow, Hermann Weingartner, Karl Schumann (jetzt Turnlehrer des deutschen Turnvereins in London) und Fritz Hofmann eingeladen, dem Fest als Ehrengäste beizuwohnen. Die vier Herren gingen bei den ersten olympischen Spielen in Athen 1896 aus den turnerischen Wettkämpfen als Sieger hervor. Bemerkenswert sei noch, daß die Herren Flatow und Schumann bei dem Hamburger Turnfest im Jahr 1898 als Mitglieder des Vereins Berliner Turnerschaft die beiden ersten Preise errangen.

#### Marokkanischer Orden.

Bis die europäischen Staaten sich darüber einigen, in welcher Weise den marokkanischen Finanzen aufzuhelfen ist, wird wohl noch einige Zeit vergehen. Darum hat sich der Sultan von Marokko entschlossen, sich auf eigene Faust eine Einnahmequelle zu erschließen; er hat beschlossen, einen Orden zu stiften, der für besondere Verdienste um das scharifische Reich verliehen werden soll. In Frankreich sind in der Regel am ehesten Abnehmer für solche exotische Dekorationen zu finden, darum hat der wacker Sultan, in Anlehnung an das rote Bändchen der Ehrenlegion, ein rotes Band mit ganz, ganz dünnem grünem Randstreifen für seinen Orden gewählt. Dieser weiße Entschluß wird dem Orden wohl viele Abnehmer in Frankreich und der Kasse des Sultans wohl ein nettes Sämmchen sichern. In diesem Kapitel der abendländischen Völkerpsychologie ist Abdul Aziz also vollkommen auf der Höhe.

#### Der sozialdemokratische Thronstessel.

Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ berichtet

aus Moskau: „In hiesigen Künstlerkreisen wird gegenwärtig eine höchst ergötzliche Geschichte viel belacht. Im Großen Theater sollte die Neuinszenierung einer bekannten Oper von Hatten gehen, und dazu brauchte man unter anderem einen neuen ägyptischen Thronstessel. Einer der jüngeren Theatermaler wurde beauftragt, dieses Prachtstück mit Hieroglyphen zu schmücken. Er tat, wie ihm geheißen, und auf der Rücklehne des Thrones prangten bald die schönsten Zeichen der ägyptischen Zeichenschrift. Einem Freunde jedoch vertraute der Maler an, diese Zeichenschrift bedeute, wenn man sie nur richtig zu lesen verstehe, nichts anderes als: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ Die Kunde von dieser kühnen Tat des Theatermalers verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter den Schauspielern und gelangte endlich auch zu den Ohren der Verwaltung. Schreckensbleich stürzten die würdigen Herren herbei, um das provokatorische Möbelstück in Augenschein zu nehmen. Unter den Angestellten des Theaters wurde eine Rundfrage veranstaltet, ob jemand Hieroglyphen zu lesen verstehe. Es fand sich auch richtig ein Ägyptologe aus Verditschew, der im Tonfalle des heiligsten Ernstes versicherte, die sichtbaren Zeichen auf dem Thronstessel hätten allerdings jene fürchterliche Bedeutung, die der verbrecherische Maler seinem teuren Thronstessel sofort vernichtet und der Maler zur Verantwortung gezogen. Zu spät beteuerte er, daß es sich nur um einen Spaß handle und daß er von ägyptischen Hieroglyphen ebenso wenig eine Ahnung habe wie die Richter seines Kunstverbrechens — das Werk seiner Hände brannte schon im Theaterofen. Ein russisches Sprichwort meint in solchen Fällen sehr richtig: „Die Furcht hat große Augen, von langen Ohren schwingt es jedoch wohlweislich.“

#### Der Appendicitis-Klub.

Die Amerikaner haben einen neuen Grund gefunden, die Zahl der seltsamen Klubs, die bei ihnen schon immer nicht gering waren, noch bedeutend zu vermehren. Die verschiedenen Krankheiten müssen dazu herhalten, dem geselligen Leben eine neue Nuance zu verleihen. So giebt es jetzt einen Appendicitis-Klub, bei dem nur derjenige Mitglied werden kann, der an dieser Moderkrantheit der letzten Jahre bereits gelitten und eine Blinddarmsoperation überstanden hat. Neben ihm existiert auch ein Heufieber-Berein, dessen Mitglieder alle einmal an dieser Krankheit darnieder gelegen haben. Auch eine „Nationale Krüppelliga“ giebt es, in die nur aufgenommen wird, wer bei einem Eisenbahn- oder Straßenbahnunfall eine Verletzung davongetragen hatte. Der Blindenverein hat eine große Zahl von Mitgliedern, und auch die Taubstummen-Liga ist ein stattlicher Verein, der erst vor einigen Tagen in Newyork sein jährliches Dinner abgehalten hat. Dabei hielten eine Reihe von taubstummen Mitgliedern in der Gebärdensprache große Reden, die mit Beifall und Handklatzchen aufgenommen wurden. Alle diese Vereine haben ihre regelmäßigen Sitzungen, in denen die Mitglieder ihre besonderen Leiden besprechen und in denen die neuesten Heilmethoden vorgeführt und erörtert werden.

#### Die Japaner wollen wachsen.

Den Söhnen des „Reiches“ der aufgehenden Sonne behagt es augenscheinlich nicht mehr, daß man von ihnen als den kleinen Leuten spricht, und sie wollen wachsen! Das ist nicht etwa der vereinzelte Wunsch eines mit seiner Körperlänge unzufriedenen, sondern die Idee eines hochstehenden Japaners, des Barons Takahira, die er feierlich in einer Vorlesung in der Universität von Pennsylvania vortrug und als das Ziel einer großen Bewegung im Lande hinstellte, der selbst der Mikado sehr sympathisch gegenüberstehe. Die japanische Rasse soll die Größe der kaukasischen erlangen, und zwar soll dies durch eine Veränderung der Lebensweise erreicht werden. Man habe so führte er aus, in Japan bereits mit Leuten von der Marine Versuche angestellt und ihnen dieselben Rationen gegeben, wie sie die Matrosen der amerikanischen Marine erhalten; nach einem Jahre bereits schienen die Leute erheblich zugenommen zu haben und größer geworden zu sein. Durch allgemeine Anwendung dieser Erfahrung hoffe man daher, die Durchschnittsgröße der Japaner erheblich zu verbessern.

— Ach so! A.: „Das Bild, das Sie da sehen, ist von einem alten Meister!“ — B.: „Das hätte ich nicht geglaubt!“ — A.: „Ja, der Kunsthändler, von dem ich es gekauft habe, hat mir schriftlich garantiert, daß der Maler 72 Jahre alt ist.“

— Malizios. Fräulein (am Morgen nach dem Ball): „Denken Sie, die ganze Nacht habe ich mir einem Herrn getanzt, der mit mir zusammen die Schule besucht hat!“ — Herr: „Wie, und der alte Herr konnte noch so flott tanzen?“

— Kindliches Vertrauen. Herr: „Sag, Peterl, fürchtest Du Dich vor dem Gewitter?“ — Peterl: „O, gar nicht, mein Vater ist ja Schutzmann.“

#### Handel und Volkswirtschaft.

**Ludwigshafen, 1. März.** Die Bläzische Tabak-Verkaufsgenossenschaft (Maffelsen) hielt gestern ihre Generalversammlung ab, in welcher laut „Süddeutscher Volkszeitung“ ein Defizit von 841 000 Mark festgestellt wurde. Die Mitglieder der Genossenschaft, die meist aus ländlichen Darlehenstellen bestehen, erklärten sich nach lebhafter Debatte bereit, den Fehlbetrag zu decken und die Genossenschaft vorerst weiterzuführen.

**Mannheim, 1. März.** Getreidemarkt. 80 Mio Barilla März-April 189.— 80 Mio u. Bak. 61. Sem 1 R. 189.— R. 80 Mio u. Plata Ungari. 189.— R. 80 Mio u. Plata Sm. franz. 000 00 Mk., 78 Mio Rosario Santa Fe 81. O.—, 9 B. 20 Mk. R. 144.50, 9 B. 25 Mk. 145.50 Mk. R. 80 Mio u. 146.50 Mk. —, 9 B. 85 Mk. 147.50 Mk. 10 B. 110 Mk. 148.50 10 B. 10 Taganrog 151.50, neuer rumänischer Weizen 78/79 110 147.—, neuer rumänischer Weizen 79/80 110 149.— 518 —, neuer Nr. 2 hard Winter 000.00.—, neuer Nr. 2 red Winter Ros.-Des. 000.00, Nordrußischer Weizen 180/81 110.00, 000.00, Russischer Roggen 9 B. 15.80 127.00, Russische Gerste 80/81 110 112 —, Gelber Plata-Weizen 81/82 111.00.—000.—, Weizen-Weizen R. 92.00, Russischer Hafer je nach Qual. 80 130—140. Amerik. Hafer No. 2 weis 88 Pfd. Febr.-März. 117.00. Alles per 1000 Kilo cif Rotterdam.



**Aus Stadt und Umgebung.**

\* Wenn der letzte Schnee schmilzt. Wenn der Fenz beginnt, — wenn der Schnee zerint — und die Weiden weckt ein milder Hauch — wenn die Täler grün, wenn die Bäume blühen: — Herz, o Herz, — erwache auch! — singt der Dichter voller Lust. Aber die Dichter, besonders die Frühlingsdichter sind alle starke Optimisten, das bringt so das Geschäft mit sich, und sie werden oft durch den Gang der Ereignisse schwer Lügen gestraft. So z. B. wenn bei uns der „letzte“ Schnee schmilzt, dann schneit es gewöhnlich noch 3—7 mal und wenn dann der allerletzte Schnee zerint, dann haben wir wochenlang jenes allerliebste Sudelwetter, die Gallofchen sind das gefuchteste Kleidungsstück — neulich suchte sogar jemand einen durch Maueranschläge — Der Regenschirm bildet jetzt ein unentbehrliches Attribut, meistens wird er verwechselt oder irgendwo stehen gelassen. Beim Scherzkranz muß jemand in der Zerstreung sogar zweie mitgenommen haben, weil am Schluß einer fehlte. — Sie denken, ich sei ein furchtbar profaischer Mensch, ganz der Gegenatz zu dem eingangs zitiertem Dichter. Aber wissen Sie, wenn man den Frühling nur in den Liedern bemerkt, die oft nicht der beste Wind auf den Redaktions-tisch verweht, während es draußen noch „sehr Winter“ ist, da wird man unwillkürlich skeptisch. Alle Tage schneit es wieder, „Märzschnee tut der Saat weh“, sagt der wetterkundige Landmann; Aussicht auf Besserung zur Zeit keine. Ja, wenn wirklich der letzte Schnee zerint, wenn die weiße Decke schmilzt im tiefen Tal und auf Bergeshöhen, wenn die milde Frühlingsluft Weichen und Primeln zu neuem

Leben, zu neuer Blüte aufweckt, wenn Vogelsang erschallt — dann ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß ich auch mal den Pegasus besteige, aber dann können's was erleben.  
\* Das Preislegen geht morgen zu Ende. Es wird von 2—9 Uhr gelegt. Der höchste Wurf beträgt immer noch 20. Darum auf zu Linde, solange noch Zeit ist.  
\* Einem Teil unserer Auflage liegt ein Prospekt der rühmlichst bekannten Färberei Ed. Pring, Karlsruhe, bei, auf den hiemit verwiesen wird.  
\* Herr Hofphotograph Karl Blumenthal verankaltet am morgigen Sonntag abend einen Lichtbildervortrag, wozu sich ein Besuch sehr lohnen dürfte. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

**Letzte Nachrichten.**

**Freiburg i. Br., 2. März.** Heute nachmittag 1/1 Uhr ist auf der Eltalbahn der Personenzug, der 12 Uhr 21 Min. in Elzach abging, infolge Dammrutschs, hervorgerufen durch das Hochwasser der Elz, entgleist. Die Lokomotive und die Wagen bis auf zwei stürzten die Böschung hinunter; die Lokomotive fiel in die hochangegeschwollene Elz. Der Lokomotivführer und der Feizer sind schwer verletzt, einige Passagiere leicht. Der Zug war glücklicherweise nur schwach besetzt.

**Berlin, 2. März.** Der Reichsanz. veröffentlicht einen Erlaß des Kaiserpaars, worin die herzlichste begeisterte Teilnahme des deutschen Volkes an der silbernen Hochzeit hervorgehoben wird, die dadurch veredelt wurde, daß das Kaiserpaar wiederum einen Sohn an den Traualtar geleiten konnte.

**Der große Unterschied!**

Gerstenkaffee

ist kein

„Malzkaffee“

und „Malzkaffee“ ist noch lange kein

**Kathreiners Malzkaffee.**

Denn der echte „Kathreiner“ ist nach dem Urteile der wissenschaftlichen Autoritäten nicht nur in Bezug auf seinen Gehalt ein in jeder Hinsicht vollkommener „Malzkaffee“, sondern besitzt vor allem allein unter sämtlichen Erzeugnissen seiner Art einen würzigen, vollen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack. Man verlange in den Geschäften deshalb ausdrücklich nur den echten „Kathreiners Malzkaffee“ und achte scharf darauf, daß man diesen auch wirklich erhält und keinen anderen. Die untrüglichen Kennzeichen des echten „Kathreiner“ sind: Geschlossenes Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke, und die Firma: Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken.

**Bekanntmachung.**

**betr. den Eintritt junger Leute in Unteroffizier-Vorschulen und in Unteroffizierschulen.**

Junge Leute, welche Neigung für den Unteroffizierstand haben, werden unentgeltlich in den Unteroffizier-Vorschulen und in den Unteroffizierschulen für diesen Beruf ausgebildet. In die Unteroffizier-Vorschulen werden junge Leute im Alter von 15—18 Jahren, in die Unteroffizierschulen solche im Alter von 17—20 Jahren aufgenommen, wenn sie gewissen Aufnahmebedingungen entsprechen. Diese Aufnahmebedingungen, welche im Amtsblatt des R. Ministeriums des Innern Nr. 6 von 1905 bekannt gemacht sind, können auf den Rathhäusern eingesehen werden; auch ist das R. Bezirkskommando und das Oberamt bereit, nähere Auskunft darüber zu geben.

Die Freiwilligen aus Württemberg werden zur Zeit in die Unteroffizier-Vorschule in Neubreisach bzw. in die Unteroffizierschulen in Ettlingen oder Dieblich a. Rh. aufgenommen. Die Einstellung findet jährlich zweimal, im April und Oktober, statt.

Neuenbürg, den 1. März 1906. R. Oberamt: Hornung.

**Die Ortsvorsteher**

werden angewiesen, die seit der letztmaligen Einsetzung der Empfangsbescheinigungen über Familien-Unterstützungen einberufenen Mannschaften inzwischen weiter eingegangenen Empfangsbescheinigungen sofort dem Oberamt zu übergeben.

Neuenbürg, 1. März 1906. R. Oberamt: Hornung.

**Die Ortsschulbehörden**

werden hiemit beauftragt, soweit die Dienstzeit der Schulfondrechnere auf 1. April ds. Js. abläuft, die Rechnung rechtzeitig vorzunehmen und die letztere mittels Protokollauszugs hierher anzuzeigen. Hierbei ist nicht zu übersehen, daß in Betreff der Sicherheitsleistung die erforderlichen Beschlüsse gefaßt werden und hierzu die Genehmigung des gem. Oberamts eingeholt wird.

Auch wird anlässlich des Wechsels der Rechnungsperiode an die Aufstellung der Schulfondsetats für die neue Rechnungsperiode und die Vornahme des Inventarsturzes erinnert.

Neuenbürg/Höfen, 1. März 1906. R. gem. Oberamt in Schulsachen. Hornung. Schneider.

Der genehmigte

**Stat der evang. Kirchenpflege für 1906/07**

liegt auf meinem Amtszimmer vom 4.—11. März zur Einsicht der evangelischen Gemeindeglieder auf.

Wildbad, den 3. März 1906. A. u. Ch.

**Vereinsbank Wildbad.**

(eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung). Die jährliche

**General-Versammlung**

findet am

**Sonntag den 4. März 1906**

nachmittags 2 Uhr

im Gasthof zum Graf Eberhard, hier

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Rechenschaftsbericht pro 1905.
2. Genehmigung der Bilanz pro 31. Dezember 1905 und Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Feststellung der Dividende pro 1905.
4. Statutenmäßige Neuwahl in den Aufsichtsrat.
5. Bericht über die im November v. J. stattgehabte Revision unserer Bank durch Herrn Verbandsrevisor Schumacher aus Stuttgart.

Zu dieser Generalversammlung laden wir unsere Mitglieder mit dem Anfügen ein, daß die Bilanz und Gewinnberechnung von Samstag, den 24. Februar bis Sonntag den 4. März ds. Js. zur Einsichtnahme in unserem Geschäftsbüro aufgelegt sind und ein Abdruck derselben den Mitgliedern in der Generalversammlung eingehändigt werden wird.

Wildbad, den 23. Februar 1906.

**Der Vorstand**

Fr. Treiber. C. Bähler. W. Ulmer.

**Morgen Sonntag den 4. März**

abends 8 Uhr

in der Städtischen Turnhalle

**Großer**

**Lichtbilder-Vortrag**  
**Der Schwarzwald und sein Leben**

dargestellt von Hofphotograph Karl Blumenthal. Der erklärende Text wird von Herrn Redakteur Max Klemm, Pforzheim gesprochen.

**Eintrittspreis:**

Nummerierter Platz 1 Mk. Offener Platz 50 Pf.

Wildbad.

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

**Ehelichen Verbindung**

auf Dienstag den 6. März

in das Hotel Maisch freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Allgayer  
Sophie Treiber

Kirchgang um 1/1 Uhr vom Gasthaus zur goldenen Ochsen aus.

**Große Schweizer Taschenuhren**  
Fabrikniederlage und Versandhaus

Kreuzlingen (Schweiz) **Eugen Fröschler** Konstanz (Baden)

- Nickel-Remontoir, 1a Berl, 6 Mk.
- Silber-Remontoir, für Herren und Damen, Goldrand, 10 Rubis 12 Mk.
- Silber-Remontoir für Herren und Damen, Goldrand, 6 Rubis, 10 Mk.
- Silber-Remontoir für Herren und Damen, Goldrand 16 Mk. 10 Rubis, extra stark.

— Verlangen Sie Katalog gratis und franko. — 3 Jahre schriftliche Garantie — Versand per Nachnahme.

**Konfirmanden u. Kommunikanten**

empfehle mein reichsortiertes Lager in Damenkleiderstoffen in schwarz und farbig in großer Auswahl.

Reinwollene Cheviots und Mohair von Mk 1.— an per Meter doppelbreit.

Weißes Cachemir, Crepe und Mohair Große Auswahl in weißen und farbigen

**Unterröcken** in allen Preislagen und Stoffen.

Ferner empfehle meine ganz besonders mit Neuheiten ausgestattete Musterkollektion englischer und deutscher Fabrikate in Damenkleiderstoffen von Hanke u. Kurz, Stuttgart.

Die Preise sind genau die gleichen wie die Stuttgarter Ladenverkaufspreise. Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

**Ph. Bosch, Wildbad.**

**Mehrere tüchtige Arbeiter**

finden dauernde Beschäftigung **Windhoffäge.** Gut erhaltenes, mit Ledertuch bezogenes, großes

**Sopha**

ist zu verkaufen Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

**Wohnung**

von 2—3 Zimmern gesucht. Off. unter „R. 3“ an die Expedition.

**Stusten!**

Wer diesen nicht heilt, ver-sündigt sich am eigenen Leibe!  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
solmschweizerische Malt-Extrakt. Ärztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Ra-tarrh, Verschleimung und Rauchenkatarrhe.  
4512 not. begl. Zeugnisse be-weisen, daß sie halten, was sie versprechen.  
Pack. 25, Dose 45 Pfg. bei Chr. Brachhold, Wildbad Ant. Heinen, Pforzheim.

**25 Liter Weiss- oder Rotwein**

für nur 12.50 Mk. Faß leihweise nur 12.50 Mk. franko retour 20 Fl. Weiß- od. Rotwein 12.50 10 " " 6.50 mit Glas und Kiste (Nachnahme) Weißwein per Liter 40, 50, 60 Pfg. Rotwein per Liter 50, 60, 70, 80 Pfg. Bahnstation angeben. Verlangen Sie Preisliste.  
**J. Fraß, Iggelheim 13 (Pfalz)** Wer etwas gutes will, wende sich vertrauensvoll an diese Quelle.

**Frisch gebrannten Kaffee**

per Pfund Mk. 1.—, 1.20, 1.50 und 1.80 empfiehlt **J. F. Gutbub.**

**Kautschuk-Stempel**

aller Art liefert billigt **C. W. Bott.**

**K**opfläuse b. Kindern verschwinden sicher und unschädlich durch „Vissin“ von [7] A. Heinen.

**Schweineschmalz**

empfiehlt **Chr. Batt.**

